

Gedanken zur Bildekräfteforschung um Dorian Schmidt

Wolfgang Kilthau

Anliegen, Methodik und Forschungsart einer wachsenden Gruppe von Menschen, die sich um einen Zugang zur Welt der Lebenskräfte bemühen, werden – wie kann es anders sein – außerordentlich unterschiedlich beurteilt. Es geht um zentrale anthroposophisch-geisteswissenschaftliche Fragestellungen: Wie können die Kräfte und Impulse, welche Leben bewirken und gestalten, klar, sachlich und dennoch einfühlsam beobachtet werden? Wie kann der Bogen vom gewöhnlichen Tagesbewusstsein zur imaginativen Anschauung der Bildekräfte konkret geschlagen werden? Wie kann die Wahrnehmung da draußen geistgemäß mit mir und meinem leiblichen Dasein verbunden werden? Insbesondere auf vielen biologisch-dynamisch wirtschaftenden Höfen, in der Qualitätsbeurteilung von Lebensmitteln und in Übungsseminaren macht sich die Bildekräfteforschung, wie sie von Dorian Schmidt initiiert worden ist, immer mehr geltend. Die eigens für diesen Zusammenhang entwickelten Übungen sind neu und können dem erfahrenen Anthroposophen fremdartig erscheinen; zum Beispiel wenn gefragt wird: In welcher leiblichen Region spiegelt sich eine intensiv gedachte Vorstellung? Es stellt sich dann heraus, dass der Bereich vor dem Kopf, aber auch der Brust eine zentrale Rolle spielt. Eine weitere Übung besteht darin, eine Hand während des Vorstellens durch diesen Bereich vor dem Kopf zu führen und zu beobachten, was geschieht.

Aus einer mehr kritischen Sicht werden immer wieder folgende Fragen gestellt: Welche Rolle spielt das Denken in den Übungen? Wie ist das Ich daran beteiligt? Wird das Wahrnehmen der sinnlichen Gegenstände genügend gewürdigt? Herrscht ein ausreichendes Schwellenbewusstsein vor? Können die gefundenen Erkenntnisse

verobjektiviert und im täglichen Leben zur Anwendung gelangen?

Für jeden, der die Bildekräfteforschung näher kennen lernen will oder ihr schon begegnet ist, ist es für die Klärung solcher Fragen sehr begrüßenswert, dass mit zwei neuen Publikationen nun grundlegende Darstellungen für einen besonderen geisteswissenschaftlichen Versuchsweg in die Sphäre des Lebendigen zur Beurteilung vorliegen.¹

Das Anliegen bei all diesen Bemühungen besteht in den Worten Dorian Schmidts darin, den »Zusammenhang zwischen der von mir entwickelten Methode und den von Rudolf Steiner beschriebenen Methoden« darzustellen. Deshalb fügt er auch einen vielsagenden zweiten Untertitel hinzu: »Betrachtungen zu einer Methode in ihrem anthroposophischen Kontext«. Vielsagend ist dies deshalb, weil Auseinandersetzungen über den anthroposophischen Kern der ganzen Sache schon stattgefunden haben und weiter virulent sind. Es geht also wie so oft um die ja durchaus berechtigte Frage: Wie anthroposophisch ist das?

Seine Methodik und Forschungsart sind durch eine außergewöhnliche Konkretheit gekennzeichnet; der Brückenschlag zur Imagination soll in vielen kleinen überschaubaren Bewusstseinsritten übungsweise nachvollziehbar gemacht werden. Die Übungen werden auch in der Gruppe vollzogen und gemeinsam erörtert.

¹Zu zwei neuen Publikationen: Jürgen Strube: *Die Beobachtung des Denkens. Rudolf Steiners »Philosophie der Freiheit« als Weg zur Bildekräfte-Erkenntnis*, Verlag für Anthroposophie, Dornach 2010, 18 EUR und Dorian Schmidt: *Lebenskräfte – Bildekräfte. Methodische Grundlagen zur Erforschung des Lebendigen*, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2010, 19 EUR.

Die Grundlage der Bildekätforschung: Beobachtung des Denkens

Jürgen Strube kennzeichnet im Vorwort seines Buches den Ausgangspunkt so: »Als ich mit Dorian Schmidts Methodik zur Wahrnehmung von Bildekräften bekannt wurde, zeigte sich mir diese als auf das Engste verwandt mit der Beobachtung des Denkens in Rudolf Steiners *Philosophie der Freiheit*. Dorian Schmidt hatte eine Fülle von Übungen ausgearbeitet, die das, was ich von der Beobachtung des eigenen Denkens kannte, konsequent fortführten. Seine Übungen ermöglichten, entscheidende Schritte auf dem Weg zur Wahrnehmung von Bildekräften zu gehen und sich diese zugleich detailliert und präzise zum Bewusstsein zu bringen. Sie bildeten für mich eine erhellende Bereicherung und führten über meine eigenen damaligen Schritte hinaus.«

Aus dieser Intention heraus ist die bisherige Sekundärliteratur zur *Philosophie der Freiheit* um ein bemerkenswertes Übungsbuch erweitert worden. Der Leser wird mit etwa sechzig Übungsbeispielen bekannt gemacht, um in die Vielschichtigkeit der Beobachtung des eigenen Denkens erfahrungsorientiert, konkret und erkenntnispraktisch einzutreten. Mit der Einführung, Beschreibung und Auswertung der Übungen erarbeitet man sich im eigenen Vollzug im Grunde den Erkenntnisteil der *Philosophie der Freiheit* auf neue Weise. Das besondere Lesen des Buches, das Rudolf Steiner so ein großes Anliegen gewesen ist,² wird auf diesem Übungsweg eminent gefördert.

Ich greife eine Übung heraus, die dazu anregen soll, den eigenen Anteil begrifflichen Denkens und damit auch den Unterschied zum gewöhnlichen Vorstellen und Wahrnehmen in die Eigenbeobachtung zu bekommen: »Übung: Man stelle sich Folgendes vor oder führe es selbst aus: Ein kleiner Gegenstand (zum Beispiel eine Kastanie) werde in einiger Höhe recht präzise waagrecht losgeworfen. Nach einer gewissen Flugstrecke wird er den Boden erreichen ... Man beantworte sich folgende Fragen: Was ist hier Wahrnehmung, wobei denke ich? Warum flog die Kastanie eine solche Kurve? Wa-

rum flog sie nicht in konstanter Höhe weiter? – Auch wenn man die Antworten weiß, kommt es darauf an, sich die Antworten so präzise zu geben, als wolle man einer anderen Person den Sachverhalt verständlich erklären. Hat man den Eindruck, man könne den Vorgang nicht richtig erklären, weil man nichts von Physik verstehe, so versuche man es trotzdem. Es kommt nicht auf die Richtigkeit der Erklärung an, sondern darauf, wie man eine solche Erklärung gibt.«³ In dieser Art klaren Anleitungen wird der Leser eindrucksvoll von dem Autor durch den ganzen Übungsweg, der in dem Buch enthalten ist, begleitet. Neben geometrischen und mathematischen Beispielen dominieren physikalische Aufgaben, die alle leicht zugänglich sind und dem Leser Mut einflößen, die Übungen fortzuführen. Jeder Leser ist in der Lage, 24 x 59 zu rechnen und dann nach und nach sich selbst zuzuschauen, wie man sich zu dem Ergebnis durcharbeitet und wie die Entscheidungssicherheit über das richtige Ergebnis entsteht.⁴ Das sind konkrete Hilfestellungen, den »Ausnahmestand« (die Beobachtung des eigenen Denkens), wie er letztlich in der *Philosophie der Freiheit* nur angedeutet ist, immer wieder herzustellen und sich mit ihm vertrauter zu machen.

Die Auswahl der Übungsbeispiele verrät Strubes naturwissenschaftliche Ausrichtung, seinen Erfindergeist und seine große Begeisterung für die Beobachtungsmöglichkeiten des eigenen Vorstellens und Denkens. Diese Begeisterung kann im Laufe des Übungsvollzugs auf den Leser übergehen. Man wird selbst zu einem kleinen Forscher: Was bedeutet eigentlich Beobachtung des Denkens? Werden nicht zunächst vor allem die Erinnerungen an das eigene vergangene Denken in den Blick genommen? Wie wird der Ausnahmestand hergestellt? Welche Ich-Erfahrungen werden im Denkraum gemacht? Wieso stehen die Kräfte, die sich in meinem Bewusstsein finden lassen, in einem Zusammenhang mit den lebendigen Kräften der Außenwelt?

Das Grundanliegen wird überdeutlich: Der Denkraum ist eine von wacher Ich-Tätigkeit durchzogene Kräftesphäre. Gewinnt man hier

Sicherheit, kann der Übergang zur Welt des Lebendigen und der in ihr wirksamen Elementarwesen in geisteswissenschaftlicher Art gewagt werden. Es geht eben um wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet des Lebendigen: »Es soll nicht in Abrede gestellt werden, dass es Menschen gibt, die in der Lage sind, auch ohne beträchtlich gesteigerte Aufmerksamkeit, von Wesenheiten und Kräften zu berichten, die im Ergebnis ähnlich klingen wie Berichte von im obigen Sinne vorbereiteten Menschen. Für wissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiet wird man jedoch von den Bedingungen erheblich gesteigerter Aufmerksamkeit und Selbstkontrolle sowie Denk- und Bewusstseinsklarheit nicht abrücken können.«⁵

Die Suche nach dem Übergang in die Welt der äußeren Lebenskräfte

Wenn man nun den eigenen Denkraum mit vielen Übungen so durchgestaltet und verlebendigt hat, dass man im eigenen Ätherleib lebt, entsteht eine gewichtige Frage: Wie gelange ich von hier zu den mir fremden Kräften der äußeren ätherischen Welt? Oder besser: Wie können z. B. die Kräfte einer Pflanze den Ätherbereich des eigenen Vorstellungsraumes beeindrucken? Um dies zu erreichen, muss das eigene Denken und Vorstellen für eine gewisse Zeit schweigen. Es muss in gewisser Art ein leeres Bewusstsein aktiv und in einem höheren Wachzustand hergestellt werden. In diese brisanten Fragestellungen münden die Ausführungen Strubes ein. Dort, wo Strube endet, bei dem Übergang in die elementarische Welt, liegt der Schwerpunkt Dorian Schmidts. Er ist bekannt dafür, den übersinnlichen Anteil von Pflanzen und ihrer Lebenssphäre zu erforschen. Er ist erstmals im Jahre 1998 mit einer kleinen Artikelserie in der Zeitschrift *Das Goetheanum* hervorgetreten, in der er einer breiteren Öffentlichkeit seine Forschungsart vorgestellt hat. Diese Artikel sind nun in dem mittleren Teil seiner Publikation zu finden. Unter dem Titel »Beobachtungen im Bildkräftebereich – eine Wegbeschreibung«⁶ finden sich Betrachtungen zur »charaktervollen Wesensbeschreibung«⁷ des Weizens, Roggens

oder der Fichte und des Selleries. – Diese konkreten Ergebnisse seiner Forschungen sind von zwei Kapiteln umgeben, in der zum einen grundlegende Gesichtspunkte seiner Methodik im Sinne einer Wegbeschreibung dargestellt werden; zum anderen wird abschließend in einer vergleichenden Studie »Der Zusammenhang mit Rudolf Steiners Zyklus *Grenzen der Naturerkenntnis*« vorgenommen.

Dorian Schmidt baut auf den Aussagen Strubes auf und führt sie weiter, insbesondere dort, wo es um den Übergang in die ätherische Außenwelt geht: Wie kann der übersinnliche Anteil eines Gegenstandes das Bewusstsein des Betrachters in möglichst reiner Form beeindrucken? Wenn es gelingt, das Ich durch erhöhte Konzentration und Kontrolle im Denken leben zu lassen, es aus dem physischen Leib und den damit verbundenen Sinnesorganen etwas herauszuheben, »entleert sich ... allmählich der Denkraum von Sinneseindrücken«.⁷

Dieser Vorgang des Sich-Heraus-Hebens aus dem physischen Leib in ein reines Denkbewusstsein wird detailreich beschrieben; von diesen zum Teil sehr differenzierten Beschreibungen können hier nur Andeutungen wiedergegeben werden: »Der Denkraum wird also bei vollem Wachbewusstsein nach und nach inhaltslos. Kann das Bewusstsein sich lange und stark genug halten, wird es bemerken, wie dieser entleerte Denkraum ... einen Sog für neues Leben entwickelt. Dieser Sog bewirkt eine neue Wahrnehmung.«⁸ Wer ist es nun, der wahrnimmt? Es ist das eigene (entleerte) Denken, das nun selbst offen werden kann für Neues, das nun selbst zum Wahrnehmungsorgan für die ätherischen Kräfte wird.⁹ Im weiteren Verlauf werden dann u.a. Bedingungen dieses neuen Wahrnehmungsorgans und die damit einhergehende Aufhebung der Subjekt-Objekt-Trennung in markanten Linien aufgezeigt.

Diese wenigen Andeutungen reichen vielleicht aus, darauf hinzuweisen, dass jeder Leser, der sich auf diese ernsthaft vorgetragenen Schilderungen einlässt, angeregt und bereichert wird. Dies geschieht deshalb, weil die Bewusstseinsphänomene klar und tiefgründig dargestellt werden. Das muss nicht bedeuten, mit allem

gleich einverstanden sein zu müssen. Natürlich können auch kritische Rückfragen entstehen. Auf jeden Fall wird intensiv an dem Übergang gearbeitet, wie der durch das Denken im Geiste der *Philosophie der Freiheit* geschulte Ätherleib in Verbindung mit dem fremden Ätherischen einer Pflanze treten kann. An dieser so zentralen Schnittstelle von Innen- und Außenwelt so genau und systematisch zu arbeiten, ist ein wirkliches Verdienst dieser Bildekkräfteforschung. Es ist keine geringere Frage als die nach dem Brückenschlag von Ich und Welt, die dem ganzen Buch *Die Philosophie der Freiheit* zugrunde liegt.

Das gemeinsame Üben

Die Kluft von Ich und Welt und die damit einhergehende nagende Unzufriedenheit ist es, die den modernen Menschen nach Anthroposophie fragen lässt. Seit zwanzig Jahren kann man jedoch beobachten, wie von vielen Fragenden das Studium der Werke Rudolf Steiners aus den verschiedensten Gründen immer weniger praktiziert wird. Aber sie fragen nach Anthroposophie. Was kann in einer solchen Situation getan werden? Die »Antwort« haben viele Menschen in den letzten Jahren selbst gegeben. Sie haben längst eine Vielzahl von Übungsgruppen bzw. Meditationswerkstätten begründet, in denen individuell und erfahrungsbezogen anthroposophische Inhalte im eigenen Vollzug erarbeitet werden. Mit anthroposophischen Inhalten (und längst nicht nur mit ihnen) kann sich der Mensch der Gegenwart oft nur innerlich verbinden, wenn er eigene Erlebnisse daran gewonnen hat. Das hat zu einer neuen Übungskultur geführt, die das Studium überhaupt nicht ausschließen muss. Mit den Übungen aus dem Buch Jürgen Strubes können sich demnach viele neue Zugänge für das Lesen der *Philosophie der Freiheit* eröffnen.

Die Bewegung der Bildekkräfteforschung arbeitet intensiv und auch gemeinsam in Übungsseminaren. Natürlich gibt es unterschiedliche Anschauungen zu der Frage des gemeinsamen Übens. Aus meiner Sicht ist es eine Forderung der Zeit, geisteswissenschaftlich legitimierte

Übungsprozesse für Arbeitskreise und Seminare zu entwickeln, die einerseits den heutigen Seelengegebenheiten entgegenkommen und andererseits die Anthroposophie tiefer verstehen lassen. In diesem Sinn kann ich das Buch Jürgen Strubes nicht nur jedem empfehlen, der sich übungsweise dem Erkenntnisteil der *Philosophie der Freiheit* nähern will. Nein, es kann auch jedem Arbeitsgruppenleiter empfohlen werden, selbst Wege zu finden, wie die dort dargestellten Übungen in einer Gruppe und in einer Atmosphäre des freiheitlichen Ich praktiziert werden können.¹⁰

Wie anthroposophisch ist die Bildekkräfteforschung?

Aus den Beschreibungen wird deutlich, dass aus einem differenzierten Umgang mit der *Philosophie der Freiheit* und anderen Werken Rudolf Steiners¹¹ gearbeitet wird. Ich und Denken sind auf diesem Weg stark gefordert. Aber wird auf dem Weg in die Lebenssphäre auch der Anteil des inkarnierten Ich mit seinen Sinnesorganen genügend gewürdigt? Wird nicht zu schnell diese Sphäre verlassen? Diese Frage tritt oft auf, wenn in Übungsseminaren in der Natur beobachtet wird.

Man blickt z.B. auf eine Weide und versucht danach, in ihre Lebensströme, in den sich ausprechenden Charakter einzutauchen, klare innere Eindrücke zu sammeln. Man versucht so der Aufgabenstellung des Seminarleiters nachzukommen, unterscheiden zu lernen, was mehr im unteren Stamm, in der Mitte des Baumes und in dem oberen Umkreis geschieht. Hier treten Fragen auf, wie z.B.: Wie ist eigentlich das Verhältnis zur goetheanistischen Methode zu bewerten, die lange auf sinnlichen Wahrnehmungen verweilt, um schrittweise ätherische Bildegesten zu erforschen? Es stellen sich bei Naturbetrachtungen im Seeleninnern Erlebnisse ein. Wie subjektiv sind diese? Mit welchen Sinnen wird gearbeitet?

In dem Teil seines Buches, in dem Dorian Schmidt seine charaktervollen Wesensbeschreibungen von Fichte, Tanne, Weizen usw. dargestellt hat, findet sich eine Anmerkung:

»Die oben angeführten Betrachtungen und Erfahrungen legen ein Übergangsgebiet zwischen übersinnlicher und sinnlicher Beobachtung fest. Dieses Gebiet der charaktervollen Wesensbeschreibung der exakten Stimmungsauffassung ist eigentlich das Gebiet, das der Goetheanist bearbeitet, jedoch von der sinnlichen Beobachtung herkommend. Er macht die eben als neu gewonnenen beschriebenen Erfahrungen vorher, um sich, auf sie gestützt, der Schwelle des Übersinnlichen zu nähern und sie – durch Begriffsbildung – zu überschreiten.«¹²

Natürlich ist diese kleine Anmerkung nicht ausreichend, um das Verhältnis zum Goetheanismus klären zu können. Aber Tendenzen sind sichtbar. Dorian Schmidt geht es letztlich um eine Korrespondenz zwischen sinnlicher und imaginativer Beobachtung, und das ist wesentlich: »... die Charakterstimmungen, die sich aus der sensibilisierten sinnlichen Beobachtung ergeben, sind genau gleich mit den Stimmungen, die mit der imaginativen Beobachtung verbunden sind.«¹³

Bei solchen tiefer liegenden Erkenntnisfragen, wie sie anhand der Weidenbetrachtung auftreten, ist es wichtig, beweglich zu bleiben. Es gibt selbstverständlich anthroposophische Eckpfeiler für den Weg in die höheren Welten, aber dieser Weg ist keine Einbahnstraße.

Als Ernst-Michael Kranich nach individuellen jahrzehntelangen Forschungen Pflanzen wie Krokus oder Veilchen als Seelenbilder für Sehnsucht bzw. Frömmigkeit charakterisierte, führte er die von ihm so genannte »physiognomische Erkenntnismethode« ein und schrieb (besonders in Richtung des auch von ihm praktizierten Goetheanismus): »Man muss sich von der Illusion befreien, es gäbe die *eine* Methode.«¹⁴ Diese physiognomische bzw. imaginative Art der Naturerkenntnis kann sowohl vom Seeleninnern (bewusste Selbsterfassung der Gebärde Sehnsucht) zur äußeren Pflanzenform (des Krokus), als auch umgekehrt betrieben werden.¹⁵

Auf diesen Wegen zur Erkundung der Übereinstimmung von Innen und Außen ist ein Schwellenbewusstsein unerlässlich. Dieses kann – ohne dass *expressis verbis* darauf ein-

gegangen wird – an einigen Stellen der beiden Bildekräfte-Publikationen gefunden werden.¹⁶

Eine weitere wichtige Fragestellung wäre die nach dem Stellenwert des leeren Bewusstseins. Zur Betrachtung der Weide zurückkehrend: Die Übungsleiter werden zunehmend die Aufgabe haben, die Vielschichtigkeit der (erst anfänglich schriftlich ausgearbeiteten) Methodik durchscheinen zu lassen; die Teilnehmer können diesen Prozess durch eine aktive und wohlwollend-kritische Befragung befördern. Die zu bearbeitenden Erkenntnisfragen sind mehr als lohnend. Insofern stellen aus meiner Sicht die bisherigen Darstellungen und Bemühungen der Menschen um Dorian Schmidt eine Bereicherung des anthroposophischen Lebens dar.

Mit den ersten beiden Publikationen haben Vertreter der Bildekräfteforschung eine Art Einführung in ihre Grundlagen vorgestellt. Weitere Publikationen werden folgen. Jetzt liegt es an anthroposophischen Kritikern und Befürwortern, auf diesem Niveau verbleibende Erkenntnisfragen anzugehen; dies sollte in dem Bemühen geschehen, dass Verständigung entstehen kann.

1 Jürgen Strube starb kurz nach der Fertigstellung seines Buches. Eine dritte Publikation aus einem Forschungsprojekt erscheint demnächst: Markus Buchmann: *Methodische Grundlagen der Bildekräfteforschung*, Projektbericht 2009. Buchmann wird auf die Frage der Verobjektivierung der Forschungsergebnisse und deren Anwendungen eingehen.

2 Strube, Anhang, S. 228.

3 Strube, S. 51.

4 Strube, S. 84.

5 Strube, S. 211.

6 Schmidt, S. 111, Fußnote.

7 Schmidt, S. 41.

8 Schmidt. a.a.O.

9 Schmidt, S. 43.

10 Arthur Zajonc hat in seinem neuen Buch *Aufbruch ins Unerwartete. Meditation als Erkenntnisweg*, Stuttgart, 2010 das Für und Wider des gemeinsamen Übens umrissen. Siehe dort das Kapitel »Meditieren in Gemeinschaft«, S. 72. Der erste Satz zeigt eine Grundsignatur auf: »Die Meditation ist ihrem Wesen nach ein Vorhaben für den Einzelnen, doch kann die Gemeinschaft mit anderen Menschen, wie

schon erwähnt, in vielfältiger Weise als hilfreich empfunden werden.« Weiterführend und sehr hilfreich für eine Urteilsbildung ist das Kapitel »Meditative Arbeit in Gemeinschaften« (S. 133f.), in dem ebenfalls neu erschienen Buch *Meditation. Eine Einführung in die anthroposophische Meditationspraxis* von Heinz Zimmermann und Robin Schmidt, Dornach 2010.

11 Auf die ausdrückliche Würdigung des Zyklus *Grenzen der Naturerkenntnis und ihre Überwindung* (GA 322) kann hier nur hingewiesen werden; insbesondere im abschließenden Teil des Buches von Dorian Schmidt.

12 Schmidt, S. 111. Vgl. auch Stephan Stockmar: *Bildekräfteforschung und Goetheanismus*, in: DIE DREI 6/2009, S. 70-72.

13 Schmidt, S. 110.

14 Ernst-Michael Kranich: *Pflanzen als Bilder der Seelenwelt. Skizze einer physiognomischen Naturerkenntnis*, Stuttgart 1993, S. 13.

15 Kranich, a.a.O., S. 34: »Es gibt nun zwei Wege, auf denen sich eine physiognomisch-imaginative Erkenntnis der Pflanzenwelt entfalten kann ...«

16 Besonders eindrücklich sind zum Beispiel die Schilderungen Dorian Schmidts zum vierten Kapitel der *Philosophie der Freiheit*, in denen ausführlich und sehr feinsinnig die dort geschilderte Abgrundsituation erörtert wird, siehe Schmidt, S. 157 f.

Vgl. zum Thema auch: Anna-Katharina Dehmelt, Stephan Stockmar: *Lebenskräfte – Bildekräfte. Die Erforschung des Lebendigen durch Anschauung im Ätherischen. Im Gespräch mit Dorian Schmidt*, in: DIE DREI 6/2009, S. 57-69 (mit Abbildungen und Literaturhinweisen).